

# Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Ein bisschen  
Sonnenschein  
fürs Herz im  
Winter

Stürmische Flitterwochen  
Die Wellen flüstern deinen Namen  
Der italienische Verführer  
Sehnsucht nach mehr

4 ROMANE

4in1

CORA

13/11

# Julia **EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



*Ein bisschen  
Sonnenschein  
fürs Herz im  
Winter*

Stürmische Flitterwochen  
Die Wellen flüstern deinen Namen  
Der italienische Verführer  
Sehnsucht nach mehr

4 ROMANE

4in1

# IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint vierwöchentlich in der Harlequin Enterprises GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Tel.: +49(040)600909-361  
Fax: +49(040)600909-469  
E-Mail: [info@cora.de](mailto:info@cora.de)

Geschäftsführung:	Thomas Beckmann
Redaktionsleitung:	Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat:	Ilse Bröhl
Lektorat/Textredaktion:	Iris Paepke
Produktion:	Christel Borges, Bettina Schult Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn, Marina Grothues (Foto)
Grafik:	Axel Springer Vertriebsservice GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg, Telefon 040/347-29277
Vertrieb:	
Anzeigen:	Christian Durbahn

Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste.

© 2011 by Maisey Yates

Originaltitel: „Marriage Made On Paper“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Trixi de Vries

© 2011 by Robyn Donald

Originaltitel: „The Far Side of Paradise“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Trixi de Vries

© 2011 by Helen Bianchin

Originaltitel: „Alessandro's Prize“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Elke Schuller-Wannagat

© 2009 by Jennifer Ann Ryan

Originaltitel: „Australian Boss: Diamond Ring“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Lydia Roeder

Fotos: gettyimages

Deutsche Erstausgabe in der Reihe: JULIA EXTRA  
Band 340 (13) 2011 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht als eBook in 12/2011 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der  
Printversion überein.

ISBN: 978-3-86349-825-2

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen  
Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

JULIA EXTRA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen  
Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte  
übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind  
frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind  
rein zufällig.

Satz und Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

Der Verkaufspreis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen  
Mehrwertsteuer.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, HISTORICAL MYLADY,  
MYSTERY, TIFFANY HOT & SEXY, TIFFANY SEXY

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice  
montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice	Telefon	01805/63 63 65 *
Postfach 1455	Fax	07131/27 72 31
74004 Heilbronn	E-Mail	<a href="mailto:Kundenservice@cora.de">Kundenservice@cora.de</a>

\*14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom,  
max. 42 Cent/Min. aus dem Mobilfunknetz

[www.cora.de](http://www.cora.de)

Maisey Yates  
*Stürmische Flitterwochen*

## 1. KAPITEL

Lily Fords Begeisterung hielt sich in Grenzen, als Gage Forrester unvermutet bei ihr im Büro auftauchte. Er beugte sich über den Schreibtisch, hinter dem sie saß, und verströmte diesen typisch männlich-herben Duft, der ihren Puls sofort beschleunigte.

Nein, sie war gar nicht begeistert, den Mann wiederzusehen, der ihr Angebot abgelehnt hatte. Allerdings zeigte ihr Körper eine andere Reaktion.

„Mir ist zu Ohren gekommen, dass Jeff Campbell Sie angeheuert hat“, sagte Gage und beugte seinen durchtrainierten Körper noch weiter vor.

Offensichtlich hielt der Mann sich fit, genau wie sie selbst. Vier Abende die Woche verbrachte sie im Fitnessstudio, um den Folgen der Bürotätigkeit entgegenzuwirken. Lily wusste, wie wichtig ein ansprechendes Äußeres war, besonders wenn man dafür sorgen musste, seine Kunden in der Öffentlichkeit von ihrer besten Seite zu präsentieren.

„Sie haben richtig gehört.“ Lily lehnte sich so weit wie möglich zurück, um mehr Distanz zu Gage zu schaffen. Was fiel ihm eigentlich ein, sie in ihrem eigenen Büro in die Enge zu drängen?

Für ihn schien das wohl ein ganz natürliches Verhalten zu sein. Männer wie er erblickten eine Frau und wollten sie erobern.

*Aber nicht mit mir!* „Sind Sie hergekommen, um mich zu dem Auftrag zu beglückwünschen?“, erkundigte sie sich honigsüß.

„Nein, ich bin hier, um einen Vertrag mit Ihnen zu schließen.“

Dieses überraschende Angebot machte sie zunächst sprachlos – was eher selten vorkam. „Sie haben doch aber

erst kürzlich abgelehnt, Ihre Firma von mir vertreten zu lassen, Mr Forrester.“

„Inzwischen habe ich es mir anders überlegt.“

Aufmerksam musterte sie ihn. „Hat das vielleicht etwas damit zu tun, dass Jeff Campbell Ihr größter Konkurrent ist?“

„Ich betrachte ihn nicht als Konkurrenten.“ Das Lächeln konnte den stahlharten Blick nicht mildern. Ohne Härte und Durchsetzungsvermögen wäre Gage nicht an die Spitze seiner Branche gelangt. Lily respektierte das, obwohl sie die moralische Integrität seines Geschäftsgebarens durchaus anzweifelte. Andererseits wäre es ein großer Karrieresprung, für eine Firma wie Forrestation Inc. tätig zu werden.

„Das ändert nichts an der Tatsache, dass er dennoch Ihr Konkurrent ist. Und er macht seine Sache sehr gut. Er hinterlässt bei Weitem nicht so große Scherbenhaufen wie Sie, die ich dann zusammenkehren muss.“

„Genau darin unterscheiden wir uns. Jeff ist politisch korrekt. Ihm ist viel zu wichtig, in der Öffentlichkeit gut dazustehen.“

„Davon könnten Sie sich gern eine Scheibe abschneiden. Es ist Ihrem Image als Bauunternehmer, der ja Solidität ausstrahlen muss, nicht gerade zuträglich, wenn Sie ständig mit einem anderen Filmstar oder Supermodel am Arm gesichtet werden. Und Ihre derzeitigen Bauprojekte stoßen auf wenig Gegenliebe.“

„Ist dieses Beratungsgespräch kostenlos?“

„Nein, ich rechne im Dreißigminutentakt ab.“

„Wenn ich mich recht entsinne, sind Ihre Dienste nicht gerade billig.“

„Stimmt. Sie bekommen aber auch ein hohes Maß an Fachkompetenz für Ihr Geld.“

Gage schob die sorgfältig ausgerichteten Büroutensilien zur Seite und setzte sich auf die Schreibtischkante.

Ungehalten hätte Lily ihn am liebsten zurechtgewiesen und

sämtliche Gegenstände wieder gerade gerückt. Gleichzeitig musste sie den Impuls unterdrücken, Gages verführerisch nahen Schenkel zu berühren. Ob der wirklich so muskulös war, wie es den Anschein hatte?

Unwillig und verstört verzog sie das Gesicht. Was war denn plötzlich mit ihr los?

„Das hat mir bei Ihrem Bewerbungsgespräch so gut gefallen, Lily: Sie strahlen Selbstbewusstsein und Kompetenz aus.“

„Und was hat Ihnen nicht gefallen, Mr Forrester? Was hat Sie dazu bewogen, den Auftrag an Synergy zu vergeben statt an mich?“

„Es widerspricht meiner Geschäftspraxis, junge Frauen einzustellen, noch dazu, wenn sie sehr attraktiv sind.“

Erneut verschlug es Lily die Sprache. Als sie sich wieder erholt hatte, funkelte sie Gage wütend an. „Das ist frauenfeindlich.“

„Vielleicht. Aber im Gegensatz zu meiner ehemaligen persönlichen Assistentin, die sich unsterblich in mich verliebt hatte, verschont ihr männlicher Nachfolger mich mit Avancen.“

„Wahrscheinlich haben Sie sich das nur eingebildet. Oder Sie haben das Mädchen ermutigt.“ Insgeheim musste sie zugeben, dass Gage sehr attraktiv war, doch das hieß ja nicht zwangsläufig, dass alle jungen Frauen sich sofort hoffnungslos in ihn verliebten. Genau das schien er sich allerdings einzubilden. Das war ganz typisch für einflussreiche Männer. Sie dachten, sie könnten über alles und jeden verfügen, und alle weiblichen Wesen lägen ihnen zu Füßen.

Es gab auch Männer, die sich bewusst eine schwächere Partnerin suchten. Schnell schob Lily diese unwillkommene Erinnerung beiseite.

„Leider habe ich es mir nicht eingebildet. Und ermutigt habe ich sie schon gar nicht“, erklärte Gage beleidigt. „Sie

hat mich überhaupt nicht interessiert. Geschäft ist Geschäft, und Sex ist Sex.“

„Sie werden nie zueinanderfinden“, bemerkte Lily ironisch. „Genau. Am schlimmsten war die Szene, die sie mir gemacht hat, als ich sie gefeuert habe.“

„Warum haben Sie die Frau denn gefeuert?“

Indigniert zog er eine schwarze Augenbraue hoch. „Als ich eines Morgens in mein Büro kam, posierte sie splitterfasernackt auf meinem Schreibtisch.“

„Das ist nicht Ihr Ernst.“ Ungläubig sah Lily ihn an.

„Leider doch. Seitdem stelle ich nur noch männliches Personal als meine engsten Mitarbeiter ein und bin bisher von weiteren unliebsamen Vorkommnissen verschont geblieben.“ Gage musterte sie. „Sie sind nicht verlobt oder schwanger, oder?“

Sie musste sich das Lachen verkneifen. „Da können Sie ganz beruhigt sein, Mr Forrester. Ich bin ausschließlich mit meinem Beruf verheiratet.“

„Das haben schon viele Frauen behauptet. Doch dann biegt plötzlich ‚der Richtige‘ um die Ecke, und alle guten Vorsätze werden in den Wind geschlagen. Und ich habe Zeit und Geld in eine Mitarbeiterin investiert, die nie ernsthaft daran interessiert war, dauerhaft in meiner Firma zu bleiben.“

„Sollte ich je die Hochzeitsglocken läuten hören, garantiere ich Ihnen, blitzschnell Reißaus zu nehmen, Mr Forrester.“

„Gut.“

„Aber Ihre Einstellung ist wirklich frauenfeindlich. Wie können Sie behaupten, dass sich jede Frau automatisch auf den ersten Blick in Sie verliebt? Oder dass sie ihren Job hinwirft, sobald sich ein geeigneter Heiratskandidat findet?“

„Ich bin kein Chauvinist, sondern lediglich aus Erfahrung klug geworden. Aber ich habe die Pressemitteilungen gelesen, die Sie für Campbell herausgegeben haben. Seine Firmenaktien sind daraufhin gestiegen.“

„Ihre doch auch“, gab sie zu bedenken.

„Stimmt, aber seine waren auf dem Weg nach unten. Die Trendwende ist nur Ihrer Öffentlichkeitsarbeit zu verdanken.“

Betont lässig betrachtete Lily ihre weinrot lackierten Fingernägel. „Und nun möchten Sie, dass ich meinen Vertrag mit Mr Campbell breche? Da müssen Sie mir schon ein ziemlich gutes Angebot machen, Mr Forrester.“

„Dessen bin ich mir durchaus bewusst.“ Er nannte eine Summe, bei der Lily fast das Herz stehen blieb.

Wie hart hatte sie sich den Erfolg ihrer kleinen PR-Agentur erkämpft? Nun endlich wurde sie für ihre unermüdliche Mühe belohnt. Bei der Vorstellung, so viel Geld zu verdienen, wurde ihr fast schwindlig.

Auch ihr Bekanntheitsgrad würde unweigerlich steigen, wenn sie für Forrestation arbeitete. Gage eilte der Ruf eines ziemlich skrupellosen Unternehmers voraus.

Investoren betrachteten das mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Er ging Risiken ein, die ihn zwar nicht besonders populär machten, die sich jedoch am Ende immer auszahlten.

Einige seiner größten Bauprojekte waren von Protesten begleitet gewesen, die zumeist jedoch verstummten, sowie die Hotels erfolgreich liefen. Immer wieder versammelten sich Demonstranten vor seinem Firmengebäude in San Diego, um gegen neue Bauprojekte zu protestieren. Wenn es um Umweltfragen ging, hatte Lily sogar ein gewisses Verständnis dafür.

Die Leute waren geteilter Meinung über Gage. Aber das war ihm egal. Mit übertriebener Rücksichtnahme brachte man es nun mal nicht zum Milliardär.

„Gesetzt den Fall, ich wäre an Ihrem Angebot interessiert ...“ Lily widmete sich erneut dem Betrachten ihrer Fingernägel, „... müsste ich Mr Campbell Schadensersatz für meine fristlose einseitige Vertragsbeendigung zahlen.“

„Das übernehme ich.“

Sie blinzelte. „Und ich brauche ein Spesenkonto.“

Gage beugte sich noch etwas weiter vor. Sein berauscher Duft stieg ihr erneut in die Nase.

„Einverstanden. Vorausgesetzt, Sie berechnen mir keine Spesen für Ihre Maniküre.“ Er griff nach ihrer Hand. Seine fühlte sich rau an und zupackend, aber nicht unangenehm – im Gegenteil! Lily wurde ganz heiß bei der Berührung.

Schnell zog sie die Hand zurück und hoffte, dass Gage ihre unerwartete Reaktion auf ihn verborgen geblieben war.

Lily räusperte sich. „Sicher nicht. Obwohl ein tadelloses Äußeres in meinem Job eine wesentliche Rolle spielt. Ich achte sehr darauf, stets professionell, gepflegt und passend gekleidet in Erscheinung zu treten. Ihr Auftreten und meins werden sich von nun an ergänzen. Ihr Erfolg und meiner sind voneinander abhängig. Daher ist die Art der Geschäftsbeziehung, die wir zueinander haben, entscheidend.“

„Ist das Ihr Standardslogan?“

Verlegen sah sie auf. „Ja.“

„Das habe ich mir gedacht. Klingt wie auswendig gelernt, und kommt mir irgendwie bekannt vor. Ach ja, ich habe ihn bereits beim Bewerbungsgespräch gehört.“

Lily presste die Lippen zusammen. Dieser Gage weckte ständig unerwartete Reaktionen in ihr. Dabei konnte sie ihre Gefühle doch sonst so gut unterdrücken.

„Na und, dann habe ich das eben auswendig gelernt.“

Nonchalant zuckte sie mit den Schultern. „Es ist aber zutreffend. Je besser ich aussehe, desto besser stehen Sie da und desto mehr Geld verdienen Sie. Je genauer Sie sich an meine Spielregeln halten, desto mehr Geld verdienen Sie und desto größer ist mein Erfolg.“

„Darf ich Ihren Vortrag so interpretieren, dass Sie meinen Auftrag annehmen?“

„Ja.“

„Ich möchte, dass wir eng zusammenarbeiten. Sie persönlich sind für die Öffentlichkeitsarbeit meines Unternehmens zuständig, nicht einer Ihrer Mitarbeiter.“

„Das ist für mich selbstverständlich.“

„Das Bauprojekt in Thailand ist umstritten. Meine Geschäftspartner sind nicht gerade erfreut darüber.“

„Was haben die Leute denn gegen das Projekt?“, fragte sie interessiert.

„Sie befürchten, ein weiterer Hotelkomplex könnte ihre Kultur zerstören und die Gäste könnten einen falschen Eindruck gewinnen, weil alles auf die abendländische Kultur zugeschnitten ist. Das wahre Thailand bliebe ihnen dadurch angeblich verborgen. Sie behaupten, wir würden nur einen weiteren Themenpark schaffen.“

„Tun Sie das denn?“

„Spielt das für Sie eine Rolle?“, erwiderte er forsch.

„Für mich persönlich nicht. Ich muss Sie auch nicht mögen, Mr Forrester. Meine Aufgabe besteht darin zu gewährleisten, dass alle anderen Leute Ihnen Sympathien entgegenbringen.“

„Gleichgültig, ob Sie mein Projekt befürworten oder nicht?“

„Genau. Das spielt überhaupt keine Rolle. Hier geht es nur darum, Sie ins beste Licht zu rücken, sowohl in der Öffentlichkeit als auch bei Ihren Teilhabern und Investoren.“

„Je eher, desto besser.“ Gage bückte sich nach seinem Aktenkoffer und zog einen dicken Papierstapel heraus.

„Hier ist der Vertrag. Wenn Sie Änderungen wünschen, sagen Sie bitte Bescheid. Wir können über alles reden. Den Vertrag mit Jeff Campbell lösen Sie bitte umgehend auf. Sie können uns nicht beide vertreten, denn das würde zu einem Interessenkonflikt führen.“

„Selbstverständlich.“

Er blickte ihr in die Augen, griff nach Lilys Handy und reichte es ihr vielsagend.

„Erwarten Sie, dass ich ihn sofort informiere?“, fragte Lily erstaunt.

„Allerdings. Zeit ist Geld, wie man so schön sagt.“

Wortlos nahm sie ihm das Handy ab und wählte Jeffs Nummer. So gelassen, wie Lily sich gab, fühlte sie sich allerdings nicht. Immer wieder überrumpelte Gage sie. Insgeheim war sie aber sogar froh, den Vertrag vorzeitig zu beenden, denn Jeffs Signale, Berufliches und Privates miteinander verbinden zu wollen, gingen ihr zunehmend gegen den Strich. Sie fand Männer abstoßend, die nur Sex im Kopf hatten.

Jeff meldete sich beim ersten Klingeln.

„Hallo. Hier ist Lily.“

Gage zog die Brauen hoch, enthielt sich jedoch jeglichen Kommentars.

„Ich weiß.“ Jeffs Stimme klang für Lilys Geschmack viel zu erfreut. Ein unangenehmer Schauer lief ihr den Rücken hinunter.

„Es tut mir wirklich sehr leid, Jeff, aber ich habe ein besseres Angebot erhalten, das ich einfach nicht ablehnen kann.“

In Anbetracht der Tatsache, dass sie vertragsbrüchig wurde, verhielt Jeff sich sehr zuvorkommend. Vielleicht hoffte er noch immer auf ein Date. Tatsächlich! Er schlug vor, die Angelegenheit bei einem gemeinsamen Abendessen zu besprechen.

„Das geht leider nicht. Ich habe alle Hände voll zu tun – mit dem neuen Auftrag.“ Es machte sie nervös, dass Gage sie keine Sekunde lang aus den Augen ließ. Das war sie nicht gewohnt. Normalerweise hielt sie Männer auf Distanz.

„Bei vorzeitiger Vertragsauflösung wird eine Konventionalstrafe fällig.“ Jeffs Stimme klang jetzt eisig.

„Das ist mir bekannt. Trotzdem bleibe ich bei meinem Entschluss. Ich muss an das Wohl meiner Firma denken.“ Sie versuchte, in Gages Miene zu lesen.

„Berufsethik und vertragliche Zusagen sind also nicht so wichtig wie das Geld?“

Aua, der Stich hatte gesessen! Lily atmete tief durch.

„Geschäft ist Geschäft, Jeff. Und Sie würden ebenso handeln.“

„Ich hatte den Eindruck, es wäre mehr als nur eine geschäftliche Vereinbarung zwischen uns.“ Das klang so giftig, dass Lily zusammenzuckte. Offensichtlich hatte Jeff ihre Höflichkeit mit Interesse an seiner Person verwechselt und sich eingebildet, Lily wäre nur zu bereit, mit ihm ins Bett zu hüpfen. Aber das war ganz allein sein Problem.

„Tut mir leid, wenn Sie einen falschen Eindruck bekommen haben“, stieß Lily ärgerlich hervor. Ihr war bewusst, dass Gage sie nach wie vor aufmerksam beobachtete. „Aber für mich handelte es sich ausschließlich um eine Geschäftsbeziehung, die mit sofortiger Wirkung beendet ist.“

Gage nahm ihr das Handy ab, wobei er unverschämt zufrieden dreinblickte. „Ich wollte nur bestätigen, dass Ms Ford jetzt für mich arbeitet.“

Kein Wunder, dass sie sich wie das Opferlamm fühlte, um das zwei Leitwölfe buhlten. Kein sehr angenehmes Gefühl. Wieder lief ihr ein Schauer über den Rücken.

Zwar konnte sie nicht hören, was Jeff sagte, aber seine Stimme klang ziemlich erbost. Gage schaltete das Handy aus und legte es zurück auf den Schreibtisch.

Wütend stand Lily auf, ging um den Schreibtisch herum und baute sich vor Gage auf. „Das hier ist *mein* Büro, Mr Forrester. Ich bitte Sie, das zu respektieren, auch wenn ich in Zukunft für Sie arbeite.“

„Mir ist nur wichtig, *dass* Sie für mich arbeiten, Ms Ford.“ Ein unnachgiebiger stahlharter Blick aus tiefblauen Augen traf sie. „Ob hier oder in meinem Büro, spielt keine Rolle.“ Früher hätte sie dieses Machtgebaren verunsichert. *Er* hätte sie eingeschüchtert. Doch die Zeiten waren vorbei. Inzwischen spielte sie beruflich erfolgreich in der obersten

Liga mit, und diese Position hatte sie nicht erreicht, indem sie sich einschüchtern ließ.

Allerdings war sie auch nicht so dumm, sich mit ihrem neuen Boss gleich zu streiten.

„Entschuldigung“, sagte sie daher mit betont tiefer Stimme, die Gelassenheit vorspiegeln sollte. „Ich muss gestehen, dass ich mir das Heft nicht gern aus der Hand nehmen lasse.“

Die leicht heisere Stimme verfehlte bei Gage ihre Wirkung nicht. Ihm wurde ein wenig heiß. Erst recht, da Lilys Gang, als sie um den Schreibtisch herumkam, dem einer Raubkatze nicht unähnlich war.

Diese atemberaubende Frau unterschied sich erfrischend von den Plastikschönheiten, mit denen er sich sonst umgab.

Sie war elegant und wirkte wie aus einer anderen Welt.

Und ihre Distanziertheit reizte ihn noch zusätzlich.

Jetzt stützte sie eine perfekt manikürte Hand auf eine sehr wohlgeformte Hüfte. Das Kostüm schmiegte sich um die makellose Figur, ohne aufreizend zu wirken. Lilys dunkelbraunes Haar war zu einem eleganten Knoten hochgesteckt. Ein leichtes Make-up unterstrich ihre perfekten Gesichtszüge und den hellen Teint, der im sonnenbesessenen Kalifornien wohl die Ausnahme war.

„Welche Bedingungen stellen Sie?“, fragte sie jetzt.

„Bedingungen?“ Gage war ratlos.

„Welche Gegenleistung erwarten Sie von mir für die exorbitante Summe, die Sie mir zahlen?“

Ihre Haltung beeindruckte ihn. Diese Einstellung war sicher sehr hilfreich im Umgang mit den Medien. Seine Pressesprecherin brauchte Nerven wie Drahtseile, und über die schien Lily zu verfügen.

„Wenn Sie den Betrag für exorbitant halten, zahle ich gern weniger“, scherzte er.

„Es wäre sehr unhöflich, Ihr großzügiges Angebot abzulehnen.“

Gage lachte vergnügt. „Okay, dann wäre das schon mal geklärt. Nun zu den Bedingungen: Ich erwarte, dass Sie rund um die Uhr für mich erreichbar sind, auch an den Wochenenden. Meine Bauprojekte sind über den gesamten Erdball verteilt und liegen in unterschiedlichen Zeitzonen. Irgendwo wird also immer gearbeitet, und wenn etwas aus dem Ruder läuft, müssen Sie als meine PR-Frau sofort reagieren. Heiße Verabredungen können Sie sich also ab sofort nicht mehr leisten.“

„Jetzt kommt der Chauvinist wieder zum Vorschein. Aber ich kann Sie beruhigen: Mein Job hat absolute Priorität. Dahinter müssen sogar ‚heiße Verabredungen‘ zurückstehen.“ Ein freches Glitzern ließ ihre braunen Augen aufleuchten.

Offensichtlich macht es ihr Spaß, mich zu provozieren, dachte Gage. Das war ein gutes Zeichen. Seine letzte PR-Beraterin hatte nach einem Jahr entnervt das Handtuch geworfen, als sie dem ständigen Druck nicht mehr standhalten konnte. Es war ein hartes Geschäft, besonders in seiner Branche und mit seiner ständigen Medienpräsenz. Lily schien diese Aufgabe als echte Herausforderung zu betrachten.

„Dann können Sie sich ja voll und ganz mir widmen und den Vertrag unterschreiben“, schlug er vor.

Lily lächelte kühl, drehte sich wortlos um, griff nach einem Füllfederhalter und beugte sich vor, um das Schriftstück zu unterzeichnen. Sie musste wissen, wie aufreizend diese Pose war. Unter dem eng anliegenden Rock zeichnete sich ein perfekt gerundeter Po ab. Natürlich war sie sich ihres sexy Anblicks bewusst! Kein Wunder, dass Jeff Campbell sich eingebildet hatte, sie wollte etwas von ihm. Der arme Irre. Dabei war Lily darauf aus, sich die Männer vom Leib zu halten. Bei den meisten schien das zu funktionieren. Aber nicht bei mir, dachte Gage.

Sie richtete sich wieder auf und drehte sich um. Ihre Miene spiegelte Entschlossenheit und Zufriedenheit wider, als Lily

ihm die Hand reichte und triumphierend lächelte.  
„Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit, Mr Forrester.“  
Er lachte. „Hoffentlich bleibt das auch so, Ms Ford.“

## 2. KAPITEL

Es gab ihr zu denken, dass sie nicht verärgert, sondern aufgeregt auf Gages tiefe Stimme reagierte, dessen Anruf sie aus dem Schlaf gerissen hatte.

„Es ist ein Uhr früh, Gage.“ Verschlafen blinzelte Lily auf das Display ihres Smartphones. Nach viermonatiger Tätigkeit für ihn sollte sie sich eigentlich an nächtliche Telefonate gewöhnt haben.

„In England ist es neun Uhr.“

„Was gibt es denn so Dringendes?“ Müde schob sie sich das Haar aus dem Gesicht.

„Es ist kein Weltuntergang, aber vor unserer neuen Baustelle haben sich Demonstranten versammelt. Ich brauche eine Pressemitteilung, um die Wogen zu glätten.“

„Jetzt?“

„Jedenfalls bevor die Meute das Fundament unseres neuen Hotels auseinandernimmt.“

Lily richtete sich auf und setzte sich auf die Bettkante. Dann drückte sie die Lautsprechertaste und rief sich das Projekt auf den Bildschirm. „Wogegen richtet sich der Protest?“

„Es geht mal wieder um Umweltschutz.“

Sie überflog die Projektbeschreibung. „Es handelt sich um ein umweltfreundliches Hotel. Die Baumaterialien sind größtenteils recycelt, der Rest wird vor Ort eingekauft, was auch der dortigen Wirtschaft hilft.“

„Gut. Machen Sie daraus eine Presserklärung, und schicken Sie die her.“

„Geben Sie mir einen Moment Zeit. Ihr Anruf hat mich geweckt. Normale Menschen schlafen um diese Uhrzeit“, antwortete sie mürrisch, stand aber auf und ging zu ihrem Schreibtisch, den sie nur wenige Schritte vom Bett aufgestellt hatte – für Notfälle wie diesen. Auch der Laptop

war stets betriebsbereit. So konnte sie in wenigen Minuten die erforderlichen Informationen zusammenstellen und Gage per E-Mail schicken.

„Was halten Sie davon?“

„Sieht gut aus“, meinte er, nachdem er die Pressemitteilung überflogen hatte. „Sollen wir sie verschicken oder eine Pressekonferenz geben?“

„Beides. Am besten vorab telefonisch. Ich setze mich mit der Lokalpresse in Verbindung und Sorge dafür, dass die Info sofort in den Online-Ausgaben erscheint und morgen dann in den Printmedien. Das sollte den Demonstranten zunächst den Wind aus den Segeln nehmen. Wenn Sie zeigen, dass auch Ihnen die Umwelt am Herzen liegt, haben Sie die öffentliche Meinung auf Ihrer Seite. Und darum geht es letztendlich.“

„Sie sind wirklich gut“, sagte er mit seiner tiefen Stimme, deren Klang ein erregendes Prickeln bei Lily auslöste – auch noch nach vier Monaten enger Zusammenarbeit mit Gage. Seltsam, wie es ihm immer wieder gelang, ihr seelisches Gleichgewicht ins Wanken zu bringen.

„Ich bin eben die Beste, Gage“, behauptete sie in unbeabsichtigt scharfem Tonfall. „Vergessen Sie das nicht!“

„Niemals. Wie könnte ich auch: Sie erinnern mich ja ständig daran.“

„Durch meine Arbeit, nicht durch Worte, will ich hoffen.“

„Das können Sie sich aussuchen.“

„Okay. Ich informiere jetzt einige Fernsehsender, und dann gehe ich wieder ins Bett.“

„Einverstanden. Aber um fünf Uhr erwarte ich Sie im Büro.“

Lily stöhnte unterdrückt. „Selbstverständlich.“ Vermutlich befand er sich bereits dort. Brauchte dieser Mann eigentlich gar keinen Schlaf?

Genau eine Minute vor fünf Uhr betrat sie am Morgen mit zwei großen Kaffeebechern das Büro. „Ich dachte, Sie

könnten vielleicht einen Kaffee gebrauchen“, sagte sie zur Begrüßung.

Erfreut wandte Gage sich vom Monitor ab. Auch zu dieser frühen Stunde wirkte dieser Mann unverschämt frisch und ausgeruht, wohingegen es ihr nur mit viel Make-up gelungen war, ihre verquollenen Augen etwas munterer aussehen zu lassen.

„Koffein ist jetzt genau das Richtige.“ Er gönnte sich sofort einen Schluck. Fasziniert beobachtete Lily, wie die Lippen den Becherrand berührten und die Zunge kurz zu sehen war. Gages Mund war mindestens so anziehend wie seine Stimme. Kein Wunder, dass dieser Mann ständig von bildhübschen Frauen umringt war und die Presse mindestens so viel über sein Privatleben wie über seine geschäftlichen Projekte wissen wollte. Gage Forrester war unglaublich sexy. Das musste selbst sie zugeben.

Sie mochte attraktive Männer – solange sie ihr nicht zu nahe kamen. Natürlich war es nicht ganz einfach, für einen so verführerischen Mann tätig zu sein, doch Lily war fest entschlossen, wirklich nur für ihn zu arbeiten und keinesfalls eine Grenze zu überschreiten. Ich bin sowieso nicht sein Typ, dachte sie. Er umgab sich lieber mit Partygirls, je oberflächlicher und je kürzer der Rock, desto besser.

Und nach ihren Erfahrungen mit Männern in der letzten Zeit hielt Lily es sowieso für das Beste, erst einmal solo zu bleiben.

„Der ist aber stark“, meinte Gage und setzte den Becher ab.

„Ich dachte, je stärker, desto besser.“

„Perfekt, wir haben nämlich einen langen Tag vor uns.“

Lily setzte sich vor seinen Schreibtisch, zog einen Notizblock aus dem Aktenkoffer, zückte ihren Stift und sah Gage erwartungsvoll an.

„Warum tun Sie das?“, erkundigte er sich.

„Was denn?“

„Warum machen Sie sich Notizen auf dem Block? Sie haben doch unzählige technische Spielzeuge dafür. Ich weiß das so genau, weil die alle übers Spesenkonto abgerechnet wurden.“

„Es hilft mir als Gedächtnisstütze. Natürlich zeichne ich die Daten anschließend auch elektronisch auf.“

Ein Lächeln umspielte seine sinnlichen Lippen. Schnell senkte Lily den Blick.

„Wie schätzen Sie die vorbeugenden Maßnahmen ein, die wir bezüglich unseres englischen Bauprojekts ergriffen haben, Lily?“

„Sehr effektiv. Für die Spätnachrichten ist ein Satelliteninterview mit Ihnen geplant. Alle wichtigen Tageszeitungen bringen morgen unsere Pressemitteilung, und Sie haben sich mit der Sprecherin der Protestbewegung in Verbindung gesetzt, oder?“

„Genau. Eine wirklich nette Frau. Allerdings mochte sie mich nicht besonders und hat mich als Kapitalistenschwein beschimpft.“

Lily sah erschrocken auf, senkte jedoch gleich wieder den Blick auf den Schreibblock. „Ganz Unrecht hat sie damit ja nicht.“

„Das ist aber ein starkes Stück!“

„Geschenkt.“

„Jedenfalls habe ich ihr erklärt, wie umweltbewusst das Bauprojekt ist, wie sehr die ortsansässigen Betriebe davon profitieren, wie viele neue Arbeitsplätze entstehen und dass unser Hotel nicht auf ehemaligem Weideland gebaut wird, sondern dort, wo noch vor einigen Monaten ein verfallenes Herrenhaus stand. Mit diesen Fakten konnte ich durchaus punkten.“

„Klingt gut.“ Lily machte sich Notizen, griff nach ihrem Becher und trank einen Schluck Kaffee.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit für Gage war es ihr seltsam vorgekommen, zu so früher Stunde das Gebäude zu betreten, das um die Zeit noch menschenleer war, in Gages

luxuriösem Büro zu sitzen, zu beobachten, wie die Bucht im Licht der aufgehenden Sonne glitzerte und die vielen Hundert Boote im Hafen von San Diego sanft schaukelten. Die Atmosphäre war irgendwie sehr intim. Meistens war Gage noch unrasiert, wenn sie eintraf, und zog sich in das neben dem Büro liegende Badezimmer zurück, um sich herzurichten, bevor die anderen Mitarbeiter auftauchten. Offensichtlich durfte sie ihn aber ruhig mit Bartstoppeln sehen.

Für Lily war es eine ganz neue Erfahrung zu beobachten, wie ein Mann sich für den Tag zurechtmachte.

Um acht Uhr traf Gages Privatsekretär ein, und die Termine wurden besprochen. Lily machte sich dann auf den Weg zu ihrem eigenen Büro. Inzwischen war sie mit ihrem kleinen Mitarbeiterstab in Gages Firmensitz gezogen, weil das ständige Pendeln durch die Stadt auf die Dauer zu viel Zeit und Geld in Anspruch genommen hatte. Momentan war ihr kleines PR-Unternehmen nur mit diesem einen Auftrag beschäftigt, der sie aber alle voll auslastete.

„Der Hotelbau in Thailand kommt gut voran“, bemerkte Gage.

„Prima.“

„Es ist Ihnen tatsächlich gelungen, die Bevölkerung und die Aktionäre zu besänftigen.“

„Das war einfach. Schließlich schaffen Sie viele neue Arbeitsplätze in der Region und zahlen gute Löhne. Das wirkt sich positiv auf das dortige Wirtschaftswachstum aus. Und sie versuchen, den Bau so umweltfreundlich wie möglich zu gestalten. Auch die Tatsache, dass Sie einige Hundert Hektar Land für ein Naturschutzprojekt erworben haben, spricht für Sie. Wann treten wir damit eigentlich an die Öffentlichkeit?“

„Mir ist es eigentlich gleichgültig, was eine protestierende Minderheit denkt, solange meine Hotels ausgebucht sind. Und das ist der Fall. Damit kann ich gut leben. Leider muss

ich aber jetzt auch an die Aktionäre denken. Das ist das Problem, wenn man eine Aktiengesellschaft gründet.“

„Was hat Sie eigentlich dazu veranlasst? Ich hatte den Eindruck, Sie würden die Zügel lieber selbst in der Hand behalten.“

Gage lehnte sich zurück und schob sich das dunkle Haar aus der Stirn. „Das haben Sie also bemerkt.“

„Dazu gehörte nicht viel.“

„Ich habe die Aktiengesellschaft gegründet, weil ich mir davon einen höheren Bekanntheitsgrad erhofft habe.

Damals musste ich die Schulden für die Firmengründung begleichen und benötigte eine Kapitalspritze. Durch die Börsennotierung konnte ich das Darlehen im Handumdrehen zurückzahlen.“

Es war allgemein bekannt, dass Gage aus vermögendem Haus stammte. Daher überraschte es Lily, dass er ein Darlehen benötigt hatte, um seine Firma aufzubauen. Im Gegensatz zu ihr musste er doch auf die Unterstützung seiner Familie sowohl in finanzieller als auch menschlicher Hinsicht zurückgreifen können.

„Der Nachteil liegt jedoch darin, dass Sie jetzt diplomatischer agieren müssen“, bemerkte sie nachdenklich.

„Diplomatie gehört sowieso zum Geschäft. Schließlich baue ich Hotels und muss in der Öffentlichkeit gut dastehen.“

„Das ist wohl wahr.“

Bisher war ihm das immer ganz passabel gelungen. Er hatte eine charismatische Ausstrahlung, war charmant und umgab sich mit den begehrtesten Frauen Hollywoods, was ihn schon häufig auf die Titelseiten der Hochglanzmagazine gebracht hatte. Für einen Geschäftsmann sonnte er sich tatsächlich ungewöhnlich häufig im Licht der Öffentlichkeit.

Dass er auch ein Sklaventreiber sein konnte, wussten lediglich seine Mitarbeiter. Der Fairness halber musste man aber dazu sagen, dass er von ihnen nur forderte, was er

auch selbst zu leisten bereit war. Und er schonte sich nicht. Natürlich nötigte Lily das Respekt ab. Deshalb ließ sie sich auch nie ihren Unmut anmerken, wenn er morgens um drei Uhr bei ihr anrief.

„Steht sonst noch etwas auf der Tagesordnung?“, fragte sie.

„Ich brauche morgen Abend eine Begleiterin zu einer Spendengala.“

„Wie kommt's? Haben Sie Ihr kleines schwarzes Adressbuch verlegt?“ Lily lächelte ironisch.

„Nein, das ist sicher im Safe aufgehoben, damit es niemandem in die Hände fällt, der damit Übles im Sinn hat.“

„Das ist Ihnen vorbehalten.“

„Ich mache nur sehr selten davon Gebrauch. Für morgen Abend fehlt mir jedenfalls die passende Begleitung, und mein Adressbuch gibt nichts her.“

„Das spricht nicht gerade für Ihren guten Geschmack“, bemerkte sie anzüglich. Es war ihr schon lange ein Dorn im Auge, dass er sich ständig mit hübschen, aber hirnlosen Frauen umgab. Aber mit klugen weiblichen Wesen konnte er wohl nichts anfangen.

„Mit Geschmack hat das nichts zu tun, sondern mit dem Veranstaltungsort. Ich möchte, dass Sie mich begleiten.“

„Ich?“

„Aber Sie brauchen etwas anderes zum Anziehen.“

„Wie bitte?“

„Sie sind intelligent und können sich unterhalten.“

„Wie fast alle Frauen. Ihr Pech, dass Sie sich immer die aussuchen, die nicht gleichzeitig reden und gehen können, ohne ins Stolpern zu geraten.“

„Ich wusste gar nicht, dass Sie sich eine Meinung über meine Begleiterinnen gebildet haben.“

Lily biss die Zähne zusammen. „Das spielt doch jetzt keine Rolle. Meine Aufgabe besteht lediglich darin, das ganze

Elend nicht publik werden zu lassen. Und was, bitte schön, missfällt Ihnen an meiner Kleidung?“

Sie bezahlte viel Geld für qualitativ hochwertige, maßgeschneiderte Outfits und sah immer adrett und gepflegt aus. Das gehörte zu ihrer Berufsauffassung. Schließlich musste eine PR-Beraterin stets darauf vorbereitet sein, vor die Presse zu treten.

„Nichts, sofern Sie eine Konferenz besuchen. Aber Sie wirken eher wie die Frau eines Politikers als wie jemand, den ich zu einer Spendengala mitnehmen würde.“

„Ehefrauen von Politikern besuchen durchaus Spendengalas.“

„Ich bin aber kein Politiker.“

„Und mich kann man nicht anheuern.“

Gage verzog das Gesicht. „Nein, weil ich Sie bereits angeheuert habe. Sie arbeiten für mich, und ich erwarte, dass Sie mir zur Verfügung stehen, wenn ich Sie brauche. Immerhin haben wir das vertraglich so vereinbart.“

„Als PR-Beraterin, aber nicht als schmückendes Beiwerk auf einer Benefizveranstaltung.“

„Aber es geht doch um PR. Natürlich könnte ich die Spendengala schwänzen. Dann würden die Leute mich wirklich für ein geiziges Kapitalistenschwein halten. Oder ich könnte Shan Carter bitten, mich zu begleiten. Sie hat mir neulich ihre Telefonnummer zugesteckt.“

Vor Lilys geistigem Auge tauchte die verwöhnte blonde Erbin in ihren bis zu den Oberschenkeln reichenden Stiefeln und einem hautengen Kleid auf.

„Kommt nicht infrage.“ Ihre Berufsehre stand auf dem Spiel.

„Genau das ist mir auch klar, und ich bin kein PR-Berater“, meinte er lächelnd.

„Also gut, ich mach's. Aber Sie bestimmen nicht, was ich anziehe.“

„Sie aber auch nicht.“ Herausfordernd schaute er sie an.

„Wieso nicht? Sie können doch gar nicht wissen, was für ein Outfit ich zu einer Gala anziehen würde.“

„Na schön, aber kein Tweed.“

„Ich trage keine Tweedkleidung. Oder doch, ich habe einen Blazer, der ist todschick. Es gibt noch andere Stoffe als Lycra, aber das können Sie ja nicht wissen, weil Ihre Begleiterinnen alle in Lycra gehüllt sind.“

Nonchalant zuckte Gage die Schultern. „Na und? Ich amüsiere mich eben gern. Schließlich arbeite ich auch hart. Und in meinem Privatleben kann ich doch wohl tun und lassen, was ich will.“

Der Punkt geht an ihn, musste Lily zugeben. Allerdings fragte sie sich, was die Frauen an ihm fanden. Okay, er sah sexy aus und konnte ihnen etwas bieten. Aber er war auch völlig kompromisslos. Mit so einem Mann könnte sie nicht zusammenleben. Schließlich wusste sie, welche Einschränkungen so ein Verhalten für eine Frau bedeuteten. Niemals würde sie es zulassen, dass jemand anders als sie selbst über ihr Leben bestimmte!

Es reichte ihr schon, dass Gage über ihr Berufsleben verfügte. Ihr Privatleben war für ihn tabu. Die Fehler ihrer Mutter wirkten als warnendes Beispiel.

„Wenn Sie von mir erwarten, dass ich mich neu einkleide, müssen Sie mir aber auch Zeit zum Einkaufen geben.“

„Sie können sich den Nachmittag freinehmen.“

Energisch schüttelte sie den Kopf. „Und morgen früh. Schließlich muss ich irgendwann auch mal schlafen.“

„Also gut, Sie haben bis zum Mittag frei.“

„Einverstanden.“

„Aber kein Schwarz und kein Beige.“

„Zu einer Kunstgala tragen die meisten Frauen aber schwarze Kleider.“

„Ich weiß, und deshalb möchte ich, dass Sie eine andere Farbe wählen.“

Unwillig runzelte sie die Stirn. „Ich lasse mir doch von einem Mann nicht vorschreiben, was ich anzuziehen habe.“

Gage stand auf. Wieder einmal bewunderte sie seine tadellose Figur. Dieser knackige Po ...

Herausfordernd zog Gage eine Augenbraue hoch. „Selbst dann nicht, wenn ihr Liebhaber eine Vorliebe für bestimmte Dessous hat? Würden Sie darauf auch keine Rücksicht nehmen?“

Wider Willen errötete Lily. Das war ihr schon lange nicht mehr passiert.

Eigentlich störte sie die mangelnde Erfahrung in Liebesdingen nicht. Es war ihre Entscheidung gewesen, sich ihre Unschuld zu bewahren – keine leichte Aufgabe, in dem Umfeld, in dem sie aufgewachsen war. Aber sie dachte nicht im Traum daran, Gage zu gestehen, dass bisher kein Mann Gelegenheit gehabt hatte, sich ein Bild von ihrer Unterwäsche zu machen.

Stolz begegnete sie Gages eindringlichem Blick. „Ich verfüge über einen ausgezeichneten Geschmack“, behauptete sie. „Bisher hatte noch niemand etwas daran auszusetzen.“ Sie griff nach ihrem Aktenkoffer und stand auf. „Und Sie werden auch keinen Grund dazu haben.“ Mit diesen Worten ging sie hochehobenen Hauptes zur Tür und zog sie hinter sich zu.

Nur Lily allein wusste, wie sehr ihr Herz hämmerte.

### 3. KAPITEL

Gage war es gewohnt, dass Lily stets perfekt gestylt war. Selbst wenn sie morgens um zwei in sein Büro eilte, um ein PR-Desaster zu verhindern, bot sie einen bildhübschen Anblick. Doch in diesem dunkelblauen Cocktailkleid mit Rüschenärmeln, einem sittsamen Dekolleté und einem umso tieferen Rückenausschnitt, der fast schon als kriminell zu bezeichnen war, wirkte sie geradezu atemberaubend.

Das Haar hatte sie zur Seite gekämmt, sodass die Locken über eine Schulter fielen und die sexy Rückansicht nicht verdeckten. Sie trug auch mehr Make-up als im Büro und zeigte ihre nackten traumhaften Beine, denn das Kleid reichte kaum bis zu den Knien.

Gages Libido meldete sich sofort, aber schließlich hatte er auch schon lange keinen Sex mehr gehabt. Die Arbeit hatte ihn zu sehr beschäftigt. Und wenn er nicht gerade über den verschiedenen Bauprojekten brütete, dann kümmerte er sich um Madelines Umzug in eine neue Wohnung außerhalb des Universitätsgeländes. Zuerst hatte seine kleine Schwester sich geäußert umzuziehen, weil sie sich das Apartment nicht leisten konnte. Doch er bestand darauf, dass sie fortan in einer bürgerlichen Gegend lebte. Madelines Sturheit hatte ihn viel Zeit und Geduld gekostet. Darunter hatte selbst sein Liebesleben gelitten.

Deshalb fielen ihm beim Anblick seiner PR-Beraterin nun im Foyer des Aquariums von San Diego auch fast die Augen aus dem Kopf.

Sie zuckte zusammen, als er ihr eine Hand auf den nackten Rücken legte. Gage lächelte wissend und wandte ihr den Kopf zu, wobei er einen Hauch ihres sinnlich-weiblichen Dufts einatmete, der seine Sinne betörte. „Sie haben sich

für dunkelblau entschieden, weil ich Ihnen schwarz verboten hatte, oder?“

Sie spitzte die Lippen und bedachte ihn mit einem trotzigem und gleichzeitig laszivem Blick. „Kann schon sein.“

„Sie können es eben nicht lassen, mich herauszufordern“, behauptete er und streifte ihr Ohr mit den Lippen. Erneut zuckte sie zusammen. Interessant, dachte Gage. Lily war also doch nicht so kühl, wie sie sich gern gab.

„Ich möchte meinen Job nicht verlieren“, entgegnete sie und sah ihn drohend an.

Gage runzelte die Stirn. Lilys lebhaftige Art gefiel ihm. Aber er war ihr Auftraggeber und somit nicht befugt, sie anzufassen, nur, weil er sie anziehend fand. Sie war eine gute PR-Beraterin, und es machte Freude, mit ihr zusammenzuarbeiten. Gerade deshalb war sie privat für ihn tabu.

Daher zog er schnell die Hand zurück und betrachtete Lilys makellostes Gesicht. Die braunen Locken, die ihr duftig über die Schulter fielen, und das Make-up ließen sie weicher, gefühlvoller erscheinen.

Er hatte das Bedürfnis, sie erneut zu berühren. Wie gern hätte er die zarte Wange gestreichelt, seine Finger durch das schimmernde Haar gleiten lassen. Allein die Vorstellung erregte ihn. Doch Gage widerstand dem Impuls.

„Als ob ich Sie feuern würde“, sagte er rau und wich einen halben Schritt zurück. „Sie sind viel zu gut.“

„So ein großes Lob aus Ihrem Mund. Vielleicht sollte ich mir das rahmen lassen“, spöttelte sie.

Seite an Seite betraten sie die Ausstellung, die sich im Seetangdschungel befand. Der große Raum wurde durch das dreigeschossige zylindrische Aquarium in ein bläuliches Licht getaucht. Bunte Fische schwammen zwischen riesigen Wasserpflanzen hindurch. Kunstwerke waren über den ganzen Raum verteilt. Auf beigefügten Formularen konnte man sein Gebot abgeben.

Gage schlenderte zu einem der Ausstellungsstücke, griff nach einem Formular und schrieb eine astronomische Summe darauf, bevor er den Zettel in einen dafür vorgesehenen Kasten warf, ohne dass er das Kunstwerk auch nur eines Blickes gewürdigt hätte.

„Sie sollten nicht so diskret sein, wenn Sie Gutes tun“, riet Lily. „Wenn Sie beispielsweise neben einer Hotelanlage ein Naturschutzgebiet einrichten, dann sollte die Öffentlichkeit davon erfahren.“

„Wieso?“

„Weil es gut für Ihr Image ist. Es ist schwierig, einen ‚Baulöwen‘ ins rechte Licht zu rücken. Mein Job wäre erheblich einfacher, wenn Sie Ihre guten Taten hinausposaunten.“

Er verzog das Gesicht. „Sie haben meine gute Tat mit eigenen Augen gesehen. Dann können Sie es ja übernehmen, die Öffentlichkeit davon in Kenntnis zu setzen.“

„Offensichtlich wäre es Ihnen lieber, ich würde Stillschweigen darüber bewahren.“

„Es geht mir gegen den Strich, mir gute Publicity zu erkaufen, und genau darauf liefe es hinaus“, erklärte er ärgerlich.

„Die meisten Menschen haben damit kein Problem.“

„Und was halten Sie davon, Lily? Und erzählen Sie mir jetzt bitte nicht, dass es nicht auf Ihre Meinung ankommt, sondern darauf, wie ich in der Öffentlichkeit dastehe.“

Nervös biss sie sich auf die Lippe. Dieser Charakterzug von Gage verwirrte sie. Es war nur zu offensichtlich, dass es ihm unangenehm war, wenn die Leute von seinen guten Taten erfuhren. Dagegen schienen ihm die Negativschlagzeilen über seinen Frauenverschleiß nichts auszumachen. Eigentlich machte ihn diese Bescheidenheit sympathisch – zu sympathisch für Lilys Seelenfrieden.

„Schon gut“, sagte sie nachgiebig. „Bei dieser Art von Veranstaltung kommt es sowieso nur darauf an, zu sehen